



SZ PHOTO / PICTURE ALLIANCE / DPA

RUPERT NEUDECK, 77

„Radikal sein, das heißt nicht feige und nicht opportunistisch sein“, sagte er in einem Interview. Er selbst hat viel für seine Ideale riskiert. Der Journalist und Friedensaktivist verpfändete sein Haus und warb eineinhalb Millionen Mark Spendengelder ein, um mit Unterstützung des Schriftstellers Heinrich Böll vietnamesischen Flüchtlingen zu helfen.

Zwischen 1979 und 1982 rettete seine Organisation mit dem Frachter „Cap Anamur“ 11 000 „Boatpeople“ aus dem Südchinesischen Meer und brachte sie nach Deutschland – auch gegen behördliche Widerstände. „Es kann nicht wichtig sein, sich eine Erlaubnis zu holen, um Ertrinkende zu retten“, sagte er.

Für den gebürtigen Danziger, der als Kind im Zweiten Weltkrieg mit seiner Familie vor russischen Truppen nach Nordrhein-Westfalen geflohen war, wurde das Engagement für Flüchtlinge und Entrechtete zu einer Lebensaufgabe. Er betrieb mit seinem „Komitee Cap Anamur“ auch Krankenhäuser in Ländern wie dem Sudan oder Afghanistan sowie Ambulanzen in Kolumbien und Äthiopien. Auch während des Jugoslawienkriegs in den Neunzigerjahren organisierte er Hilfe für Vertriebene. Sein Motto: „Selbst unpacken und nicht erst lange auf den Staat warten“.

Er war ein Vorarbeiter der Solidarität und des Gemeinnsinns. Oft stieg er nach Feierabend am Freitag ins Flugzeug, verbrachte das Wochenende in einem Krisengebiet und saß am Montag wieder an seinem Schreibtisch in der Redaktion des „Deutschlandfunks“. Seine Frau Christel und die drei Kinder sahen ihn öfter im Fernsehen als zu Hause im Wohnzimmer in Troisdorf bei Bonn.

Der Philosoph und Theologe, der mit einer Arbeit über „Politische Ethik bei Sartre und Camus“ promoviert wurde, galt als brillanter Krisenmanager, der es verstand, die Öffentlichkeit für die Arbeit von „Cap Anamur“ zu gewinnen. Sein Einsatz inspiriert bis heute Helfer weltweit. Als er 2002 bei Cap Anamur ausschied, hieß es, er habe die Organisation bisweilen kompromisslos geführt.

Ein Jahr später rief er, gemeinsam mit Aiman Mazyk, dem Vorsitzenden des Zentralrats der Muslime, die Grünhelme ins Leben – ein internationales, interreligiöses Friedenscorps. Der überzeugte Christ warb in seinen Texten bis zuletzt mit Verve für eine humane Flüchtlingspolitik. Rupert Neudeck starb am 31. Mai nach einer Herzoperation. pop

SIEGHARDT RUPP, 84

Erst als man dem in Bregenz aufgewachsenen Schauspieler anlässlich seines 85. Geburtstags nun in Wien eine Retrospektive mit den großen Filmen seines Lebens ausrichtete, kam heraus, dass er vor einem Jahr gestorben ist. Er selbst hatte sich gewünscht, dass man seinen Tod erst einmal verschweigt. Rupp wurde bekannt in eher lauten, grobianischen Rollen. Mit blitzenden Augen und schwarzem Vollbart ums energische Kinn spielte er 1964 den Schurken Esteban Rocco in Sergio Leones hinreißendem Western „Für eine Handvoll Dollar“. In diversen Italo-Gangsterdramen und in Alfred Vohrers Bestsellerverfilmung „Wer stirbt schon gerne unter Palmen“ (1974) bezauberte er durch dunklen Macho-Charme. Rupp hatte das Schauspielere Handwerk am Max Reinhardt Seminar in Wien gelernt, er erwarb sich



HGW/PRESS

auf der Theaterbühne viel Kritikerlob. Das große Publikum aber begeisterte und verstörte er in den Siebzigerjahren als sagenhaft viriler, fluchender und allzeit Frauen umgarnender „Tatort“-Fahnder Kressin in insgesamt sieben Folgen der Serie. Sieghardt Rupp starb am 20. Juli 2015 in Wien. hÖb

MARTIN SENN, 59

Selbstüberschätzung war ihm zuwider, mit seinem zurückhaltenden Führungsstil war Senn in der Schweizer Finanzelite eine Ausnahmeerscheinung. Schon 2002 äußerte er sich kritisch über die Schnelllebigkeit des Bankgeschäfts. Nach 26 Jahren bei den Großbanken UBS und Credit Suisse wechselte er 2003 in die Versicherungsbranche. Als Invest-



MELANIE DUCHENE / IMAGO

mentchef der Zürich Versicherungsgruppe mied Senn allzu riskante Geschäfte und trug so dazu bei, den größten Schweizer Versicherungskonzern gut durch die Finanzkrise zu steuern. Nach seiner Berufung an die Konzernspitze 2009 agierte er weniger glücklich, die Probleme nahmen zu. Ende vergangenen Jahres musste Senn abrupt gehen. Über seinen früheren Finanzvorstand Pierre Wauthier sagte Senn nach dessen Suizid vor drei Jahren: „Selbst wenn man einen Menschen gut kennt und eng mit ihm zusammenarbeitet, sieht man leider nie ganz in ihn hinein.“ Martin Senn nahm sich am 27. Mai in Klosters/Graubünden das Leben. mhs

JANE FAWCETT, 95

Am 25. Mai 1941 nahm die Britin einen geheimen Funkpruch aus ihrer Deciffrier-Maschine: Ein General von Hitlers Luftwaffe, so las sie dort, hatte angefragt, wie es seinem Sohn gehe, der auf einem Kriegsschiff diene. Der General erfuhr, der junge Mann sei wohlauf – und das Schiff auf dem Weg nach Frankreich. Jane Fawcett verstand Deutsch, und sie arbeitete für die Codeknacker der Regierung, die das Geheimnis der deutschen Verschlüsselungsmaschine Enigma gelüftet hatten. Die junge Frau erkannte sofort, dass es in dem Funkpruch um die „Bismarck“ ging. Am Tag zuvor hatte das mächtigste Kriegsschiff der Deutschen innerhalb weniger Minuten den Schlachtkreuzer „Hood“ versenkt, den Stolz der britischen Navy. Die Briten zogen nun einen Verband zusammen, um die „Bismarck“ zu jagen. Am 27. Mai sank sie nach Treffern britischer Torpedos im Atlantik. Jane Fawcett wurde nach dem Krieg Opernsängerin. Sie starb am 21. Mai in Oxford. ch